



Abend -

Zeitung.

117.

Mittwoch, am 16. Mai 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Admonition an die trüben Wolken am Morgen
des Blüthenfestes.

Im Anfang Mai 1821.

Haltet heut' nur eure Schläuche,
Trübe Wolken, noch geschlossen!
Unheil drohen eure Bänche
Für die Bäume, die Gesträuche,
Die mit Blüthen übergossen.
Laßt nur heut' noch unter ihnen
Uns den Mufen fröhlich dienen.

Wär' ein unerhörtes Fatum,
Schüttetet ihr heut' nun eben
Euer eingesognes Bad um!
Seit von Cumulus und Stratum
Göthe Kunde uns gegeben,
Kann ich schon mit mehr Vertrauen
Euch in's dunkle Auge schauen.

Denn zu vielen andern Zeiten
Seid ihr gar willkommne Leute,
Mag oft gern die Flur durchschreiten
Wenn sich eure Flügel breiten,
Aber nur nicht eben heute,
Heute weicht, wenn es beliebt,
Seid zum mindsten nicht ergiebig.

Denn wir wollen hier begehen
Ein ersehntes Fest der Blüthen,
Wo herab sie kosend wehen,
Schweben, hangen, flattern, stehen,
Und in Locken, und auf Hüthen,
Und auf Nacken, gleich an Weiße,
Bilden Frühlings-Zauberkreise.

Euch ergießen nach Belieben
Könnt ihr dann an andern Tagen,
Wo wir klug zu Haus geblieben;
Wird euch gar nichts vorgeschrieben,
Wollen's ohne Murren tragen,

Könnt' dann einzubringen streben
Was ihr heut' habt aufgegeben.

Könnt mit euern Wasserfluthen
Kühlen an der Spree und Saale
Strenger Recensenten Gluthen,
Da den Bösen, wie den Guten,
Aus sich giehet eure Schale,
Und im milden Sprühregen
Tellus Schoosfe bringen Segen.

Nun! ich bau' auf euch, ihr Trüben!
Wollt ihr diesmal artig bleiben
Und nicht eure Lücke üben,
Da wir doch nicht Kraut und Rüben,
Die im Rassen gut nur treiben,
Werd' ich für euch, Wolken, heute
Aristophanes der Zweite.

Th. Hell.

Bemerkung am Morgen, nachdem Abends vorher
dieß Gedicht verlesen worden war, dem Dichter
mitgetheilt.

Sie sind ein wahrer Wolkenbeschwörer,
mein theurer Freund, denn kaum hatten diese nas-
sen Göttinnen, deren Götterwürde seit Aristophanes
kein rechtgläubiger Sterblicher je in Anspruch zu
nehmen wagte, Ihr Zauberlied vernommen, als sie
aufhörten, mit ihren Volkenschläuchen unserm Blü-
thenfeste die Wasserspende zuzuträufeln. Sind Sie
etwa bei den Wolken- und Hagelwächtern in Eleoná
in die Schule gegangen? Ich erinnerte mich we-
nigstens bei Ihrer so wirksamen Ermahnung an
die trübseligen Wolken einer Stelle aus des Seneca

physikalischen Untersuchungen (die, bei-
läufig zu sagen, noch gar viel Wunderliches ent-
halten und einen siehenden Frageartikel in unsers
Gilbert's Annalen machen sollten), und schreibe
Ihnen diese Stelle auf der Stelle ab (S. IV, 6.
S. 176. der sehr zuverlässigen Uebersetzung von
Kuhkopf): „Das ist doch unglaublich, daß in
Eleoná (eine Stadt im heutigen Morea) gewisse
Beobachter eines bevorstehenden Hagelgusses von
Staatswegen angestellt waren. Was thaten die
Einwohner, wenn jene das Zeichen gaben, daß eine
Wolke drohe? Ließen sie zu ihren Regenmänteln
oder Ueberröcken aus Leder (scortea)? Nein, ein
jeder opferte für sich bald ein Lamm, bald ein Huhn.
Sogleich nahmen die Wolken eine andere Richtung,
wenn sie etwas Blut gekostet hatten. Du lachst?
Höre noch Lächerlicheres! Wer kein Lamm in Be-
reitschaft hatte, stach sich mit einem Schreibgriffel
(graphio) in die Finger und opferte von diesem
Blute. Und so wandte sich die unglückswangere
Wolke von seinen Gütern eben so wohl hinweg, als
von jenen, für welche sie Blut von Opferrhieren
getrunken hatte.“ Man muß dort weiter nachle-
sen, wie ernstlich der stoische Naturforscher diesen
Volks glauben nimmt. Aber das geht uns jetzt
nichts an. Ich mache Sie, mein Freund, hier nur
auf den Umstand aufmerksam, wie sich doch in un-
seren Zeiten Götter und Menschen humanisirt ha-
ben. Aus blutdürstigen Wolken sind liederlustige
geworden. Es bedarf keines verwundenden Schrei-
begriffels zum Stich im Finger, es bedarf nur ei-
nes poetischen Federkiels zwischen den Fingern und
die versöhnten Wolken wickeln ihre Schläuche —
nicht doch, ihre weitsaltigen Schleier zusammen,
die enthüllte Sonne lächelt und tausend Perlen-
tropfen bliken dieß Lächeln auf jeder Blüthe zurück!

Böttiger.

Das Bagnio in Konstantinopel.

(Fortsetzung.)

Meine Lehrzeit war kurz. Am zweiten Tage mei-
nes Dienstes kam mein Herr, als er einen flüchti-
gen Besuch von einem Türken erhalten hatte, zu
mir, und sagte, er sei mir so gut, daß er beschlos-
sen, mir sogleich einen Antheil an seinem Geschäfte
zu geben. Ich sollte nichts zu thun haben, als je-
dem, wer auch immer kommen möge, zu sagen, das
Geschäft gehöre mir. Darauf lief mein Herr fort

und ließ mich in Erstaunen über meine schnelle Be-
förderung zurück.

Es kam Jemand, und ich sagte, das Gewerbe
sei mein eigen, aber der Besucher war der Polizei-
Beamte von Konstantinopel *), der an jenem Tage
ausgegangen war, die Gewichte und Maße der ver-
schiedenen Gewerbleute zu untersuchen. Er zeigte
sich anfangs sehr herablassend und freundlich, als er
unser Gewicht und Maß aber nicht richtig fand, gab
er Befehl, mit mir zu verfahren, wie ich mit mei-
nen Broden verführe, mich — in den Ofen zu schies-
sen. Das war der Hauptvorthell, den ich von mei-
nem Antheile an dem Geschäfte haben sollte. Ich
schrie so laut Aman **), daß alle Nachbarn zusam-
men kamen. Sie kannten alle meines Herrn Ge-
sinnung, legten gutes Zeugniß für mich ab, ohne
mich zu kennen, und durch kräftige Fürbitte ließ
sich der Effendi endlich zu so großer Milde bewer-
gen, daß er, in Rücksicht auf meine Unschuld, mir
bloß drei Duzend Fußsohlenhiebe geben ließ.

Die Veränderung war ohne Zweifel zu meinem
Vorthelle, aber ich war so unwillig darüber, daß
ich schwur, nie wieder einem Bäcker zu trauen,
und sollte ich in meinem ganzen Leben kein Brod
mehr sehen. Hinkend machte ich mich davon. Ein
Mann von wunderlichem Aussehen, der mich von
Kopf bis zu Füßen angesehen hatte, fragte mich
endlich, ob ich gern tanzte. Die Frage lautete be-
leidigend, aber um mich nicht bloß zu geben, ant-
wortete ich ausweichend. „Man hat Euch gemiß-
handelt, fuhr der Mann fort. Ich habe Mitleid
mit Euch und will Euch zu mir nehmen, um Eure
Wunden zu heilen.“ Das Aussehen des Mannes
behagte mir nicht, aber meine Füße riethen mir,
mich um sein Gesicht nicht zu bekümmern, und ich
sah es noch weniger, als er mich aufhockte. Un-
terwegs ward ich schon von bangen Ahnungen ge-
quält, aber kaum war ich abgestiegen, so lächelte
ich über meine Furcht. Nichts war weniger furcht-
bar, als meine neue Wohnung. Rings umher an
den Wänden waren viele Lauten, Cymbeln, Gui-
tarren und andere Instrumente an Schnüren und
Quasten zierlich aufgehängt, alle schön mit Perl-
mutter ausgelegt. Die kostbarsten Kleider wurden an
den Fenstern ausgelüftet. Das Haus schien der
Tempel der Fröhlichkeit zu seyn. Als ich durch in-
nerliche und äußerliche Heilmittel hergestellt war,

*) Stambul. Effendi.

***) d. i. Barmherzigkeit — Verzeihung.

fragte ich, was ich zur Vergeltung für so viel Gastfreundschaft thun könne? — Tanzen, war die Antwort.

Ich fing alsbald an zu hüpfen. Aber so war es nicht gemeint. Mein Wirth, ein Grieche aus Skiro, war in seiner Jugend ein Tänzer von Gewerbe gewesen; aber seit seine Gelenke vom Alter erseift waren, gewann er seinen Unterhalt damit, jüngern Gliedern Geschmeidigkeit zu geben. Er hatte eine Anzahl von Knaben, die er dazu abrichtete, Ballette in den Pallästen der Großen zu tanzen. Die Schnellfüßigkeit, die ich zeigte, als ich in den Backofen geschoben werden sollte, hatte seine Blicke auf mich gezogen, und er erweckte meinen Ehrgeiz durch die Versicherung, einen Tänzer erster Größe aus mir zu machen.

Auch die ausgezeichnetste Naturanlage bedarf Ausbildung. Ich plagte mich eine Zeitlang unbeschreiblich, aber da ich nie einen schweren Tanzschritt zu üben anfing, ohne vorher die heilige Jungfrau anzurufen, so sah ich endlich den besten Erfolg. Ich darf es ohne Eitelkeit sagen, daß ich den Gipfel der Kunst erreichte. Die Sorgfalt, womit ich mich stets im Gleichgewichte hielt, die Genauigkeit in allen meinen Bewegungen, die Leichtigkeit, die ich bei den schwersten Schritten zeigte, alles erweckte Bewunderung. Von den Fingerspitzen bis zu den Fußzehen war alles Ausdruck an mir. Die ersten Kenner erklärten, bei mir allein hätten sie die Poesie der Füße gefunden, und selbst mein Schatten war sinker, als bei andern Leuten. Doch — ich mag mich nicht selber loben.

Es versteht sich von selbst, daß ich berühmt wurde. Jeder andere Tänzer ward für abscheulich erklärt. So oft ich erschien, ward ich durch Beifallruf betäubt, ehe ich nur einen Schritt gethan hatte, und die Zuschauer waren entzückt, selbst über Leistungen, die sie bei Andern würden ausgepiffen haben. Nicht immer gefiel es mir, meine beste Geschicklichkeit zu zeigen. Vor Richtern, welchen ich kein Urtheil zutraute, bewegte ich mich kaum, und selbst vor den Besten hatte ich zuweilen meine bösen Tage, wo alle mögliche Schmeicheleien meine Fähigkeiten nicht wecken konnten. Eines Tages aber, als ich wirklich nicht aufgelegt war, schickte man einen andern Tänzer in meinen Kleidern fort, der mit sichtbarer Anstrengung leistete, was ich mit Leichtigkeit ausführte, und die Dummköpfe von Zu-

schauern erklärten, ich hätte mich an diesem Abende selbst übertroffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

U r s a c h e.

Kurze Zeit nach Beendigung der sogenannten deutsch-französischen Freiheitskriege fragte Jemand den Inhaber einer Sammlung von Kupfersichen, welche die Bildnisse der in jenen Feldzügen sich ausgezeichneten Generale enthielt, woher es doch komme, daß so wenige Feldherren der ***schen Armee in Kupfer gestochen seyen? worauf ihm die Antwort ward: „Die Ursache davon sey diese, daß die ***schen Generale sich immer weißlich vom Siche entfernt gehalten!“ W. S.

R ä t h f e l.

Ich kenn' ein Mädchen! Kaum entflohn
Der Wiege in Kinderjahren
Ist es fürwahr recht altklug schon,
Als hätt' es viel erfahren.
Es geht bedächtig seinen Gang
In abgemessnen Pausen,
Und birgt zuletzt sich Jahre lang
In eng verschloßnen Klausen.

Dazu ist es vorausbestimmt!
Denn — Tadel oder Rühmen
Sind gleich! — es freitern Ausflug nimmt
Als Mädchen mag geizemen!
Was soll man sagen, wenn am Tisch
Sie weilt bei losen Gästen?
Wenn auf der Diligence sie frisch
Abfährt nach Süd' und Westen?

Dies jetzt geschieht — und so geschah's! —
Nicht zürnen drob die Mütter!
Es freu'n sich dessen die Papa's,
Vorzüglich auch ein Dritter!
Doch ist's kein Sproßling wilder Eh',
Auch trägt, daß niemand zürne,
Das Zeugniß, „Justae nuptiae!“
Sie immer an der Stirne.

Sie haßt Verläumdung, Zwist und Groll;
Bei unbefangnem Wesen
Ist sie bescheiden, unsichtvoll,
Belehrend und belesen.
Doch seltsam, niemand Argwohn hegt,
Daß sie, nebst andern Gaben,
Stets mit sich führt und hegt und pflegt —
Wen? — Einen kleinen Knaben!

Ich seh' es wohl, wie sich nach Brauch
Der Frauen Blicke senken!
Doch wo nichts Arges ist, soll auch
Man nicht an Arges denken!
Ich lobe mir die holde Maid
Und, will sie es vergönnen,
So mag sie, sonder Spott und Reid,
Sich selbst beim Namen nennen!

S Ernst.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 26. und 27. März. Die gespannteste Erwartung unsers-Publikums ist endlich erfüllt und Grillparzer's Trilogie an diesen beiden Tagen gegeben worden. Es ist hier der Platz nicht, von einem der bedeutendsten Werke der neuen dramatischen Poesie so ausführlich zu sprechen, als es Kunstwerk und Dichter in Anspruch nehmen dürfen, auch ist es kaum möglich, nach zweimaligem Anhören des Ganzen — ohne das Buch bei der Hand zu haben — ein begründetes und mit Beweisen belegtes Urtheil zu fällen, darum nur so viel, als nöthig ist, um über die auffallendsten Schönheiten des Werkes und dessen Wirkung auf das Publikum Nachricht zu geben:

Erster Tag. Der Gastfreund, Trauerspiel in 1 Akt, als erste Abtheilung des dramatischen Gedichtes: Das goldene Vlies und Die Argonauten, Trauersp. in 4 Akten, als zweite Abtheilung des dram. Gedichtes: Das goldene Vlies (zur Benefice-Vorstellung der Regisseurs gegeben). Das erste Trauerspiel hat zum Gegenstande die Ankunft des Phryxus auf Kolchis mit dem goldenen Vliese, welches derselbe von einem unbekanntem Gotte in Delphos erhalten hatte. Wir lernen hier Aetes Tochter, Medea, als zarte Jungfrau, aber schon in Zauberkünsten unterrichtet, voll Leidenschaft und Festigkeit kennen. Aetes verlangt nach dem Vliese, Phryxus vertraut es ihm an, und Aetes ermordet, um dasselbe zu erlangen, seinen Gastfreund. Dieser fällt, ihm und seinen Kindern fluchend. Dieses Stück ist von außerordentlicher theatralischer Wirkung. Die Begebenheit, wodurch das Vlies unheilbringend wird für Alle, die es besitzen, ist klar und groß dargestellt, und der Dichter hat somit die Ursache — woraus sich die großen Begebenheiten seiner folgenden beiden Trauerspiele entwickeln — ebenfalls in einem Trauerspiele, eben so kunstreich als wirksam und eindringlich dargestellt. Hätte er diesen Mord des Gastfreundes um des verhängnisvollen Vlieses willen, bloß erzählen lassen, der Zuhörer hätte manchen Umstand dabei vergessen, aber was er lebendig sah, bleibt ihm fest eingedrückt, und Alles was da kommt, ist schon bedingt. Mit dem allgemeinsten, rauschendsten Beifalle fiel die Gardine. Herr Kettel als Phryxus verdient Lob. Hr. Koberwein (Aetes) wollte dem Charakter des Barbaren-Königs einen Anstrich von Fremdartigem geben, und wurde dadurch im Tone unverständlich und in dem Spiele eckig. Medea (Mad. Schröder) bot ihre ganze Kunst auf und es gelang ihr, dadurch den Streit zwischen Härterlichkeit der Schauspielerin und jener, welcher die Rolle erfordert, zu schlichten. Bühnen, welche keine Schröder besitzen, werden gut thun, die Medea in den drei Stücken durch zwei Schauspielerinnen zu besetzen.

Die Argonauten (das zweite Trauerspiel) behandeln die Ankunft Jasons mit den Argonauten auf Kolchis, um Phryxus Tod zu rächen und

das Vlies zu holen. Seine Liebe — oder vielmehr die Sinnlichkeit für Medeen erwacht, der Liebespfeil trifft auch ihr Herz, und anstatt ihn durch Zauberkräfte zu verderben, wie Vater und Bruder verlangen, hilft sie ihm zur Erlangung des Vlieses, giebt sich dem Geliebten als sein Weib hin und verläßt, nachdem ihr Vater, der Tochter und ihrem Verführer fluchend, getödtet ist, mit ihm und dem Vliese Kolchis, um nach Griechenland zu ziehen. Sehr kunstreich ist vor Allem die Composition dieser Abtheilung, und mit Meisterhand sind die Hauptcharaktere Jason und Medea bis in die kleinsten Nuancen gezeichnet; allein alle Nebensfiguren stehen im Schatten. So herrlich die Diction ist, so fein, bis in die kleinsten Fäden ausgearbeitet, das Gewebe ist, so war gerade diese subtile Ausarbeitung (möcht' ich sie nennen) nicht für jedes Auge sichtbar. Die Zuhörer wollten an diesem Abende schon das Unvergleichbare, Höchste, über alle menschlichen Kräfte reichende sehen, und der Dichter hatte sich doch durch den heutigen Abend erst den morgigen vorbereiten wollen. Viele Scenen, unter andern jene, wo Jason das Vlies aus der Zauberhöhle holt, wirkten allmächtig, der erhabene, mit Kraft und Schönheit ausgestattete Dialog ergriff allgemein, dennoch war der Beifall am Schlusse (obschon allgemein und rauschend) doch nicht so enthusiastisch, als ihn das Werk verdient hätte. Erst als nach wieder aufgezoogenem Vorhange der Regisseur Krüger erschien und einen, von Grillparzer verfaßten Epilog recitirte, der eines Theils den Dank der Regie aussprach, andern Theils andeutete, man möchte mit dem Urtheile verziehen, bis das ganze Werk ausgebreitet sey, da löste sich die Achtung des Publikums für seinen landsmännischen Dichter in eine Fluth von Beifall auf, und man forderte ihn heraus auf die Bretter, um ihm den wohlverdienten Dank zu bringen, aber er erschien nicht.

Am folgenden Abende wurde Medea, die 3te Abtheilung des goldenen Vlieses, aufgeführt. Griechen und Römer, Franzosen und Deutsche haben diese gräßliche Begebenheit dramatisch dargestellt. Benda und Cherubini haben sie in Musik zu setzen versucht, so hat sie keiner behandelt wie Grillparzer. Es ist eine Medea und doch eine von allen andern verschiedene, eine für sich bestehende, es ist Grillparzer's Medea. Erlassen Sie mir alles Urtheil darüber. Ihr Publikum wird sie sehen und urtheilen. Unseres hat den Dichter am Schlusse mit allem Enthusiasmus hervorgerufen und der Bescheidene erschien, um nicht als unbescheiden selbst in der Bescheidenheit zu gelten. Mag es seyn, daß die ersten beiden Akte dieser dritten Abtheilung durch außerordentlichen Glanz der Diction mehr gefielen als die letzten drei; mag es seyn, daß unser Publikum das eigentliche Tragische weniger fühlt und zu würdigen weiß; ich weiß in diesem Augenblicke nur so viel, daß diese Medea einen für mein ganzes Leben unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht hat, und daß ich der dramatischen Heroin Schröder von allen Künstlern, die mein Auge je gesehen, den Preis zugestehen muß!

Verbesserungen.

In der Anmerkung über Herrn von Niedesels Schriften in No. 114 dieser Blätter, 3te Seite, 1ste Spalte, sind aus Versehen folgende Druckfehler stehen geblieben. Man lese Dohm statt Dohna, von einem statt der einen, Sache statt Sohn, würde statt wurde, sich unterziehen statt unterzeichnen, und im Texte Villeggiatura statt Villeggiature.